

3. ÖCIG-Symposium „Cochlea Implantat – Möglichkeiten und Grenzen“
Mitschrift
Zusatzgeräte aus der Sicht der AnwenderInnen
Mag. Magdalena Öttl / Elisabeth Reidl (ÖCIG)

Elisabeth Reidl: Wir wissen, dass es die unterschiedlichsten Meinungen zum Thema Zusatzgeräte gibt und wir möchten heute nur unsere eigenen Erfahrungen dazu einbringen. Zu Beginn meiner CI-Zeit war ich eigentlich eine ziemliche Zusatzgeräteverweigerin, doch mittlerweile bin ich - und Magdalena natürlich auch - eine überzeugte Anwenderin dieser Zusatzgeräte, weil sie eine unheimlich große Unterstützung beim Hörverständnis bringen. Zuerst möchten wir auf allgemeine Hinweise eingehen und schließlich einige Beispiele aus dem Alltag bringen. Wofür gibt es welche Zusatzgeräte? Wie wir draußen schon gesehen haben, gibt es eine große Anzahl von Zusatzgeräten und ich möchte sie nur ganz kurz hintereinander aufzählen: die Vibrations- bzw. Lichtwecker, dann die Lichtsignalsysteme - dazu gehören Türblitz-Anlage, Babyfon, Festnetztelefon und Brandmelder, dann kennen wir FM-Anlagen, es gibt Zusatzgeräte für TV-Hörsysteme, Halsschleifen für Mobiltelefone, induktionsfähige Mobiltelefone und Verstärkungssysteme für Telefone.

Magdalena Öttl: Und jetzt möchten wir darauf eingehen, was bei der Anschaffung von Zusatzgeräten zu bedenken ist. Es gibt einige Punkte, die heute schon genannt wurden, nämlich: testen, testen, testen, und das kann ich nur bestärken. Zuerst ist darauf zu achten, dass es sehr viele Anbieter gibt. Wie wir schon gehört haben, gibt es viele Firmen von Phonak über Oticon bis hin zu anderen Anbietern, und es muss darauf geachtet werden, welche Geräte denn überhaupt mit meinem Sprachprozessor oder dem individuellen Hörgerät kompatibel sind. Das ist der erste Punkt: Man muss eine Stichprobe auswählen. Der zweite Punkt ist die Funktionalität: Ein kleines Kind benötigt ein anderes Gerät als ein junger Erwachsener, ein junger Erwachsener benötigt andere Geräte als eine ältere Person. Bei älteren Personen beispielsweise muss bedacht werden, dass viele Knöpfe sehr klein und dadurch eventuell sehr schwer zu bedienen sind. Bei kleinen Kindern wiederum müssen Geräte sehr robust sein, wenn sie immer wieder herunterfallen etc. Mir ist es in der Volksschule und im Gymnasium sehr oft passiert, dass die Geräte vom Tisch auf den Boden gefallen sind und meine Funkanlage hat es jahrelang ausgehalten. Außerdem muss auf das individuelle Umfeld geachtet werden: Benötige ich das Zusatzgerät in der Schule, zu Hause beim Fernsehen, beim Telefonieren etc.?

Das sind individuelle Dinge, die berücksichtigt werden müssen. Wenn man anschließend eine Auswahl getroffen hat, ist es wichtig, diese Geräte zu testen bzw. auszuprobieren und nicht einfach eines zu kaufen und später kommt man darauf, eigentlich passt es nicht wirklich bzw. ich höre überhaupt nicht gut damit. Hörakustiker und Selbsthilfegruppen sind eine gute Möglichkeit, um diese auszuprobieren. Während dieser Testphase ist es ganz wichtig, die Eingewöhnungsphase zu bedenken. Es gibt Geräte, bei denen man sofort merkt: Ja, das ist das Richtige für mich oder eben nicht. Meine Erfahrung mit manchen Geräten hat gezeigt, dass man im ersten Moment das Gefühl hat, es passt nicht, aber nach zwei- oder dreimaligem Ausprobieren habe ich teilweise gemerkt, es ist doch das Richtige für mich. Ein Beispiel möchte ich dazu nennen: Ich habe das Cochlear-Implantat von der Firma Cochlear und beim Sprachprozessor gibt es ein „Lärmprogramm“ - das ist im eigentlichen Sinne kein Zusatzgerät, aber eine Zusatzhilfe. Als ich das Programm das erste Mal ausprobiert habe, dachte ich: „Ach Gott, was soll mir das bringen?“ Ich habe in der jeweiligen Lärmsituation überhaupt nichts verstanden, aber ich dachte mir, es muss etwas dran sein, weil die Firma Cochlear intensiv daran geforscht hat. Später habe ich es noch zwei oder dreimal ausprobiert und inzwischen verwende ich das Programm immer in Situationen mit sehr lautem Hintergrundlärm. Das Beispiel möchte ich Ihnen mitgeben um zu zeigen, dass man Geduld benötigt. Nach dieser Eingewöhnungsphase entscheidet man sich meistens für ein Gerät und ab nun ist der Punkt der Finanzierung zu beachten. Meine Erfahrung - auch im Austausch mit anderen Hörgeschädigten - ist, dass ein Privatkauf selten nötig ist. Meistens gibt es irgendeine Förderungsmöglichkeit, welche von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich ist, aber in der Regel gibt es das Bundessozialamt und die Landesregierung. Wichtig ist es, nicht nur bei einer Stelle die Förderung einzureichen, sondern immer bei mehreren Einrichtungen, die in Frage kommen. Selbst wenn ein negativer Bescheid zurückkommt, ist es wichtig, einen Einspruch zu schreiben, um es noch einmal zu probieren. Ganz wichtig ist auch, der jeweiligen Förderungsstelle zu erklären, warum ich das Zusatzgerät benötige. Sie müssen sich vorstellen, dort arbeiten Menschen, die gut hören und die oft keine Ahnung von einer Hörschädigung haben. Daher sollte man hineinschreiben, dass man gehörlos ist, dass man ohne den Blitzwecker nicht pünktlich zur Arbeit kommen kann etc. - solche Beispiele explizit hineinschreiben! Unsere Erfahrung ist insgesamt, dass Zusatzgeräte uns beim Hörverstehen sehr unterschützen.

Elisabeth Reidl: Wie gehe ich mit den Zusatzgeräten um? Die Zusatzgeräte sind in ihrer Handhabung einfach und praktisch. Wichtig ist eine sichere Aufbewahrung, das heißt, ich muss sie vor Erschütterung, Nässe usw. schützen. Sie gehören gewartet und gepflegt wie alle anderen elektronischen Geräte auch und das Tolle ist: ich kann sie so gut wie überallhin mitnehmen, sei es in die Schule zur Arbeit auf Vorträgen, auf Reisen... etc.

Magdalena Öttl: Wir haben auch die Erfahrung gemacht, dass es für gut hörende Menschen immer interessant ist, Zusatzgeräte kennenzulernen und zu erleben. Ich habe solche Situationen ganz deutlich bei meiner Funkanlage erlebt. Menschen sind immer erstaunt, wenn ein Gerät vor ihnen steht oder es einem gegeben wird. Ich muss dazu sagen, dass ich über die Jahre hinweg, meistens sehr positiv überrascht gewesen bin, wie gut hörende Menschen die Geräte annehmen. Ich habe das bis jetzt nur einmal erlebt, dass jemand gemeint hat, er komme sich so verkabelt vor, aber sonst waren die Reaktionen immer sehr positiv. Ich denke, dass es ganz wichtig ist, gut mit seiner Hörschädigung umzugehen: Ich möchte dazu vier Punkte nennen: (1) Der erste ist Offenheit: Mit seiner eigenen Hörschädigung offen umgehen und nicht versuchen, sie zu verstecken. Wenn man zum Beispiel eine Funkanlage hinstellt und der Person nicht erklärt, was das überhaupt ist, können Missverständnisse entstehen. Manche haben trotz vorheriger Erklärung geglaubt, die Funkanlage sei ein Aufnahmegerät, und manche wollen nicht, dass etwas aufgenommen wird. (2) Eine sehr kurze Erklärung, wozu das Zusatzgerät dient und (3) ein Hinweis auf Unterstützung. Ich habe das immer kurz gesagt: „Ich höre schlecht, und es ist für mich eine sehr große Hilfe, wenn Sie die Funkanlage verwenden, weil das Gesprochene direkt in meinen Sprachprozessor übertragen wird.“ Meistens haben sie gleich gesagt: „Ja, ja, das ist kein Problem!“ Manche haben mich noch etwas gefragt, aber das war es. (4) Wichtig ist es, die Hörschädigung nicht als ein Problem darzustellen. Sobald man das Wort "Problem" in den Mund nimmt, denkt sich der andere: „Damit möchte ich nichts zu tun haben!“ Man sollte den Sachverhalt positiv darstellen und sagen, es ist für mich eine große Hilfe, wenn Sie das Gerät nehmen. Das ist ein Punkt, den ich weitergeben möchte, denn das kann oft entscheidend sein im Umgang der anderen mit dem Hörgeschädigten selbst.

Jetzt möchten wir auf vier Beispiele von Zusatzgeräten eingehen, die wir verwenden.

Elisabeth Reidl: Als häufigstes Zusatzgerät verwende ich die induktive Halsschleife LPS 5 von Nokia. Ich kann mit dieser Halsschleife ohne Kabel mittels Bluetooth induktives Hörvergnügen mit meinem Handy erleben. Natürlich kann ich auch andere Endgeräte verwenden wie Notebooks, Mikrofone oder Freisprecheinrichtungen. Meine Erfahrungen beschränken sich hauptsächlich auf Mobiltelefone und Festnetztelefone. Ein ganz großer Vorteil für mich ist, dass ich die Lautstärke bei dieser Halsschleife während eines Gesprächs optimal schnell einstellen kann. Ebenso kann ich die Lautstärke der Nebengeräusche einstellen. Das sind die Geräusche, die die Halsschleife während eines Gesprächs aufnimmt und an das CI weiterleitet. Das ist ein großer Vorteil bei der Arbeit, wenn viele Leute im Büro sind. Ich kann auch die Halsschleife so einstellen, dass sie in verschiedensten Situationen vibriert, wenn mein Telefon läutet oder wenn ich mich mehr als 10 Meter vom Festnetztelefon oder Handy entferne. Das ist bei der Arbeit ein großer Vorteil, da ich im Zuge meiner Tätigkeit auch in Nebenräume gehen muss. Da gibt es natürlich viele Telefone und wenn mehrere auf einmal läuten, weiß ich, wenn meine Halsschleife vibriert, ist es mein Telefon, das läutet. Bevor ich die Halsschleife bekommen habe, war ich vom Telefondienst befreit, weil ich nicht in der Lage war zu 100 Prozent Telefonate zu führen, bei denen vor allem der Datenaustausch, also nicht logische Wortfolgen, sehr wichtig ist. Und mittlerweile komme ich mit der Halsschleife so gut zurecht, dass ich mir ein Ziel gesetzt habe irgendwann einmal auf dem gleichen Niveau mit meinen hörenden Kollegen zu sein. Einen großen Vorteil sehe ich auch darin, dass ich mich beim Telefonieren mit der Halsschleife ganz entspannt zurücklehnen kann. Ich habe nichts in der Hand, kein Handy, keinen Telefonhörer und vor allem höre ich, wie wir heute schon gehört haben, mit beiden Ohren. Dadurch ist das Verständnis natürlich auch wesentlich besser. Wenn ich nur mit dem Handy telefoniere, - also ohne Halsschleife – dann entstehen, wenn ich es an das CI anlege, oft Wischgeräusche bei der Suche nach dem Mikrofon. Diese Wischgeräusche fallen beim Telefonieren mit der Halsschleife weg und ebenso die störenden Nebengeräusche durch die Antennen des Handys verursacht je näher ich damit dem CI komme. Worauf ich im Dienst achte ist, dass der Akku meiner Halsschleife nicht leer wird. Das Laden des Akkus dauert etwa eine Stunde.

Nun noch etwas zur Finanzierung. Ich habe mir diese Halsschleife privat gekauft, sie zu Hause ausprobiert und als ich gut damit zurecht gekommen bin, habe ich meinem Dienstgeber gesagt, dass ich sie gerne im Büro ausprobieren möchte. Nach einer kurzen Probezeit und einigen erfolgreichen Telefonaten später hat mein Dienstgeber beim Bundessozialamt bei Kostenübernahme angesucht und ich habe innerhalb weniger Tagen meine Ausgaben refundiert bekommen.

Magdalena Öttl: Ich habe mir schon überlegt, dass ich mir das zulege, denn es hört sich wirklich super an.

Als Nächstes möchte ich die Funkanlage vorstellen, weil sie sozusagen mein „Hauptzusatzgerät“ ist, das ich seit meiner Schulzeit verwende. Ich hatte früher die FM-Anlage von der Firma Sennheiser, die wirklich traumhaft gut war. Aufgrund des Alters der FM-Anlage habe ich mir jetzt eine neue zugelegt. Ich habe ein halbes Jahr lang Funkanlagen verschiedener Marken ausprobiert und die jetzige hat mich persönlich überzeugt. Die FM-Anlage von Oticon ist mit sehr vielen Sprachprozessoren- und Hörgeräteempfängern kompatibel hat einen Akku, der bei voller Beanspruchung mindestens einen Tag lang, manchmal sogar länger hält. Das Praktische ist, dass die FM-Anlage eine Zoom-Funktion hat, das heißt, ich kann den Winkel so einschalten, dass sie entweder nur eine Person aufnimmt oder eine ganze Runde wie bei einer Besprechung und das ist für mich sehr praktisch. An die FM-Anlage ist ein externes Mikrofon anschließbar, das heißt, dass man hier auf der Seite ein Kabel ansteckt und am anderen Ende ist ein ganz kleines Mikrofon, welches man am Hemdkragen oder wo auch immer anstecken kann. Für den Vortragenden hat es auch den großen Vorteil, dass er sehr frei beweglich ist. Gleichzeitig kann man die FM-Anlage aufstellen, wie man es hier am Foto sieht; man kann sie variabel einstellen und auf das Redepult oder was auch immer stellen. Ich habe die FM-Anlage während meiner ganzen Gymnasiumszeit und auch während meines Studiums in Salzburg verwendet und ich kann insgesamt nur sagen, dass sie für mich eine unheimlich große Unterstützung war. Ich war dadurch viel besser in der Lage, dem gesprochenen Inhalt zu folgen und gleichzeitig mitzuschreiben. Ich habe immer gemerkt – das kam sehr selten vor - wenn ich sie nicht hatte, bin ich viel schneller müde geworden, weil ich viel mehr Energie für das akustische Verstehen

allein aufwenden musste. Ich habe eine Freundin, die während ihres Studiums die FM-Anlage nicht verwendet hat. Ich denke, das muss jeder für sich selber wissen, aber ich möchte Sie ermutigen, sie zumindest auszuprobieren. Wie ich es vorher schon gesagt habe, habe ich bei den Kollegen und Professoren an der Uni die Erfahrung gemacht, dass es kein Problem war. Die meisten haben es positiv aufgenommen und haben teilweise gar nichts dazu gesagt. Ich glaube aufgrund meiner eigenen Erfahrung, dass sich Schwerhörige zu viele Gedanken machen, was könnten sich die anderen denken und für die meisten ist es aber kein Thema in dem Sinne. Und jetzt kommen wir zum nächsten Zusatzgerät - nämlich zum Babyfon.

Elisabeth Reidl: Als meine Tochter vor 6 Jahren zur Welt gekommen ist, habe ich mir ein Babyfon der Marke Lisa zugelegt. Obwohl ich mein CI 24 Stunden, also auch in der Nacht, trage hat es mir ein zusätzliches Maß an Sicherheit gegeben für den Fall, dass die Batterien des CIs leer werden oder die Sendespule verrutscht. Das Babyfon hat ein integriertes Mikrofon, das auf die Geräusche des Kindes reagiert. Man kann die Mikrofon-Empfindlichkeit optimal einstellen, was für mich jedoch nicht so einfach war. Bis ich es richtig hinbekommen habe, hatte ich ein paar schlaflose Nächte hinter mir, weil die Mikrofonempfindlichkeit so sensibel eingestellt war, dass der Alarm alle paar Stunden abgegangen ist. Als Empfänger habe ich einen Universalwecker, der hat mehrere Funktionen auf die ich nicht näher eingehen möchte (ich glaube draußen ist auch einer zu besichtigen) Weil das Babyfon per Funkübertragung funktioniert, brauche ich einen so genannten Konverter, der mir die Signale für den Empfang innerhalb des Steckersystems wieder umwandelt. Das Babyfon selbst hat auch noch eine Personenruftaste. Meine Tochter ist mittlerweile alt genug um diese zu betätigen und es ist vor allem deshalb vorteilhaft, weil ihr Zimmer in einem anderen Stockwerk liegt und, wenn sie jetzt schlecht träumt oder sonst irgendwelche Bedürfnisse hat, braucht sie nur die Personenruftaste betätigen und ich komme zu ihr ins Zimmer und sie braucht nicht schlaftrunken die Stiege nach unten gehen.

Die Reichweite beträgt 80 Meter. Man kann gemütlich in den Garten gehen, in den Keller oder sich sonstwo im Haus aufhalten. Zur Finanzierung: Ich habe mir das Babyfon selbst gekauft und keinen Zuschuss erhalten.

Magdalena Öttl: Ich verwende das Babyfon zum Beispiel auch, aber nicht weil ich Kinder habe, sondern für mein Handy. Das große Problem ist ja bei den Handys, dass es keine Signalsysteme gibt, die einen visuell informieren, wenn das Handy läutet. Bei Festnetztelefonen gibt es alle möglichen Anlagen, aber beim Handy selber nicht. Als in Salzburg studiert habe, war ich alleine in einem Zimmer im Studentenheim, und ich wollte in der Nacht bei möglichen Notfällen irgendwie erreichbar sein. Ich bin auf die Idee gekommen, beim Handy den Rufton lauter zu stellen, es verkehrt direkt auf das Mikrofon vom Babyfon zu legen und wenn das Handy läutet, blitzt es, und das hilft mir in der Nacht sehr.

Als Nächstes und auch als Letztes möchte ich noch die Lichtsignalsysteme von Bellman und Symfon vorstellen. Diese habe ich vor einem Jahr bekommen, als ich alleine in eine Wohnung gezogen bin. Ich habe vorher bei meinen Eltern gewohnt und bin jetzt in einer Wohnung und ich möchte erreichbar sein - auch in der Nacht, wenn ich nichts höre. Tagsüber ist das kein Problem, da höre ich mit meinen Sprachprozessoren, wenn die Türklingel läutet. In der Nacht schaut die Lage ganz anders aus. Ganz oben am Foto sieht man den Wecker, den habe ich schon seit ich 15 Jahre alt bin. Der Vorteil bei diesem Wecker ist, dass er eine Notstromfunktion hat. Das heißt, wenn der Strom ausfällt, läuft der Wecker für eine gewisse Zeit noch weiter. Diese Funktion hat mein alter Wecker zum Beispiel nicht gehabt und darüber bin ich sehr dankbar, dass der neue diese Funktion hat.

Darüber hinaus habe ich verschiedene Lichtsignalsysteme zum Beispiel auch für die Türklingel und genauso ein Brandmeldesystem, wie man es ganz oben auf dem Bild sieht. Dieses Brandmeldesystem kann man genauso für gut hörende Menschen sehr empfehlen, denn wenn man tief und fest schläft und es fängt zu brennen an, kann es kritisch werden. Durch Rauchgase wird man nicht munter, wenn man tief und fest schläft - nach einer Zeit wird man ohnmächtig und kann später auch daran sterben. Diese Anlage ist mit meinem Wecker über Funk verbunden, das heißt, alles blitzt. Zum Glück habe ich sie bis jetzt noch nicht gebraucht.

Die letzten zwei Geräte haben dieselbe Funktion, aber sie sind unterschiedlich in ihrer Ausstattung. Das in der Mitte ist ein Vibrationsgerät, welches ich an die Hose anstecken und mich frei bewegen kann. Das andere ist ein visuelles Gerät per Blitzsystem, das auch portabel ist - wenn ich nichts höre, sehe ich, es hat jemand geläutet. Die Installation war wirklich sehr einfach und unkompliziert. Auch die

Landesregierung in Oberösterreich hat die Finanzierung ohne Probleme übernommen.

Das war von unserer Seite zum Thema der Zusatzgeräte. Wir danken Ihnen ganz herzlich für das Zuhören, wir wünschen Ihnen sehr viel Geduld beim Ausprobieren dieser Geräte und besonders viel Hörfreude mit ihnen. Zum Schluss möchten wir mitteilen, dass wir in Salzburg ehrenamtlich eine Beratungsstelle für Hörgeschädigte und Angehörige haben und bei der unten stehende E-Mail-Adresse beratung@oecig.at können Sie sich gerne an uns wenden, wenn Sie Fragen haben etc.. - Vielen Dank.

FRAGEN und ANTWORTEN

Prof. Dr. Rasp: Ja, vielen Dank, die Damen. Gibt es Fragen? Bitte.

< Du hast gesagt, du hast das Babyfon für deine Tochter. Hast du in der Nacht das CI eingeschaltet gehabt, die ganze Nacht durch mit dem CI?

Elisabeth Reidl: Ja, aber manchmal wird die Batterie des CIs leer oder die Sendespule fällt herunter. Das Babyfon war für mich nur eine zusätzliche Sicherheit.

< Kann man denn schlafen, wenn man das CI hat.

Elisabeth Reidl: Das ist gewöhnungsbedingt, ich kann es, ich bin ein Bauchschläfer 😊.

Prof. Dr. Rasp: Ich glaube, das ist einer der Vorteile: Wenn man ein CI hat, kann man es ausschalten; das Ohr kann man nie ausschalten es ist unser Alarmorgan und es ist wichtig, diese Alarmfunktion zu ersetzen. Das ist nicht trivial.

< Ich habe nur eine Frage: Die Gehörschleife, über die du gesprochen hast, wie oft muss man sie aufladen?

Elisabeth Reidl: Ich lade sie einmal in der Woche auf. Sie ist noch nie leer gewesen, aber ich lade sie jeden Sonntag vor der Arbeitswoche auf. Es hängt aber auch davon ab, wie lange sie eingeschaltet ist.

< Du schaltest ein und aus?

Elisabeth Reidl: Im Büro habe ich sie natürlich 8 Stunden eingeschaltet. Privat mag ich nicht so lange telefonieren, weil ich eigentlich ein Handyverweigerer bin. Meistens tätige ich einen Rückruf, wenn ich sehe, dass mich jemand angerufen hat und dazu schalte ich die Halsschleife dann ein.

< Ich telefoniere so gern.

Elisabeth Reidl: Du kannst meine Schleife gerne ausprobieren.

< Wenn man zu oft aufladen muss, ist es nicht so praktisch.

Elisabeth Reidl: Einmal in der Woche ist für mich nicht so oft. Ich habe sie noch nie öfter als einmal in der Woche aufgeladen. Du musst sie aber wahrscheinlich öfter aufladen ☺.

< Ich habe mich ein bisschen gewundert, dass man sozusagen dieses Gerät mit dem CI also mit dem Hörapparat mit dem CI bis in den Schlaf geht, ist das nicht ein bisschen umständlich? Wir sind gehörlos und brauchen kein CI - kriegen durch den Blitzwecker die Meldung, ja, also muss man unbedingt sich auf das Hören verlassen können? Nein, man kann auch mal abschalten. Der Blitzwecker, auf den kann man sich auch verlassen, was ist, wenn etwas auf den Boden fällt und verschwindet? Der Blitzwecker wäre da.

Prof. Dr. Rasp: Die Frage nehmen wir als Kommentar.

< Ich möchte nur sagen, ich habe zwei Töchter und wie ich sie bekommen habe, hatte ich noch kein CI. Ich habe mich auf den Blitzwecker verlassen. Das war auch kein Problem, wenn die Kinder geschrien haben, hat es geblitzt. Ich könnte mir nicht

vorstellen, die ganze Nacht das CI eingeschaltet zu lassen. Das wäre mir unangenehm. Ich möchte auch einmal abschalten.

Magdalena Öttl: Ich könnte mir vorstellen, dass es auch ein Unterschied ist, ob man alleine ist oder einen hörenden Partner hat.

< Ja, mein Partner hört ja auch nichts.

Magdalena Öttl: Ich denke mir, das muss jeder für sich selber wissen.

< Stimmt, wie es einem am liebsten ist.

Magdalena Öttl: Ich habe keine Erfahrung damit.

< Das war auch nur ein Kommentar, ich finde es manchmal umständlich.

Prof. Dr. Rasp: Gerade in der Situation, wenn die Mutter, die vorher gehört hat und dann nicht mehr hört, ist es eine andere Situation, als wenn man von vornherein nicht den Höreindruck hat. Die meisten CI-Patienten, die ich kenne, legen es in der Nacht ab. Die Frau Reidl tut es nicht, aber die meisten machen es anders, auch unter Tags, wenn sie ihre Ruhe haben wollen.